Wolfgang Harms

Bildlichkeit als Potential in Konstellationen

Wolfgang Stammler Gastprofessur

für Germanische Philologie

– Vorträge –

herausgegeben vom Mediävistischen Institut
der Universität Freiburg Schweiz

Heft 15

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Wolfgang Harms

Bildlichkeit als Potential in Konstellationen

Text und Bild zwischen autorisierenden Traditionen und aktuellen Intentionen (15. bis 17. Jahrhundert)

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Veröffentlicht mit Unterstützung des Hochschulrates Freiburg Schweiz

♾ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 978-3-11-019443-2

ISSN 1420-4681

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© Copyright 2007 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, 10785 Berlin.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Umschlaggestaltung: Christopher Schneider, Berlin
Satz: Martin Rohde, Mediävistisches Institut Universität Freiburg Schweiz
Druck und buchbinderische Verarbeitung:
Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

Inhalt

Harald Fricke – Begrüßung 7

Wolfgang Harms – Bildlichkeit als Potential in Konstellationen. Text und Bild zwischen autorisierenden Traditionen und aktuellen Intentionen (15. bis 17. Jahrhundert) 11

Abbildungen 55

Curriculum vitae Wolfgang Harms 65

Veröffentlichungen von Wolfgang Harms 1963–2006 67

Begrüßung

Lieber Herr Harms, verehrte Gäste von nah und fern,

das ist für mich nun nicht nur ein besonders ehrenvoller Auftrag, einen langjährig geschätzten Kollegen wie Wolfgang Harms als Freiburger Gastprofessor einführen zu dürfen: Es ist mir auch eine herzliche Freude. Es führt uns allen nämlich wieder einmal vor Augen, was wir an der Wolfgang-Stammler-Gastprofessur haben. Gerade weil ich als Neugermanist selber nicht das geringste Verdienst am Zustandekommen dieser Einrichtung habe, möchte ich mir erlauben zu sagen: Unter den vielen guten Neuerungen unseres Mediävistischen Instituts war dies bestimmt eine der allerbesten, hier – an Wolfgang Stammlers letzter akademischer Wirkungsstätte – die jährlich wechselnde Stammler-Gastprofessur ins Leben zu rufen. Schon seit bald fünfzehn Jahren wird unser zahlenmäßig ja doch sehr begrenzter Lehrkörper so auf höchstem Niveau verstärkt – nicht allein mit großen Namen der germanistischen Mediävistik wie Walter Haug oder Alois Haas, Alois Wolf oder Burghart Wachinger, wie Nigel Palmer oder Michael Curschmann; sondern ebenso mit den besten Experten benachbarter Mittelalter-Disziplinen wie den Linguisten Stefan Sonderegger und Oskar Reichmann, dem Musikologen Walter Salmen, dem Romanisten Marc-René Jung oder dem Mittellateiner Paul Gerhard Schmidt; dazu im letzten Jahr dem Historiker Peter Johanek und nächstes Jahr dann Norbert Ott für die Geschichte der Buch-Illustration.

Und daß mit Wolfgang Harms nun erneut ein großer Name des Faches für uns gewonnen werden konnte, weiß jeder Kenner. Freilich nicht nur ein führender Name der Altgermanistik: Herr Harms hat sich zwar seit seiner Dissertation (zur deutschen Literatur bis 1300) wie dann auch mit seiner Habilitationsschrift (zur mittelalterlichen Bildlichkeit des Weges) als Mediävist ersten Ranges ausgezeichnet; aber er hat sich niemals in einen solchen historischen Teilbereich einpferchen lassen. Genauso wenig dürfte man ihn jedoch auf das Etikett eines Frühneuzeit-Experten festlegen: Wenn vielen Fachgenossen beim Namen von Wolfgang Harms sofort das Stichwort 'Flugblatt' einfällt, so ist das zwar nicht falsch (niemand hat mehr zur Bestandssicherung, Erforschung und Würdigung dieser frühneuzeitlichen Bild-Text-Gat-

tung beigetragen) – aber eine solche Festlegung wäre doch ganz schief. Herr Harms hat vielmehr in Forschung und Lehre (integriert und personifiziert in der bedeutenden Reihe seiner forschenden Schülerinnen und Schüler) immer die Gesamtentwicklung der europäischen Literatur- und Kulturgeschichte im Blick behalten.

Schon von daher hatte es seine Folgerichtigkeit, daß er dann auch für eine ganze Reihe von Jahren zum Gesamtvorsitzenden der 'Germanistischen Kommission' in der Deutschen Forschungsgemeinschaft gewählt wurde. In dieser Eigenschaft habe ich ihn zuerst persönlich kennen gelernt. Und ich vergesse nie – genauer, lieber Herr Harms: ich werde es Ihnen nie vergessen –, wie es damals auf der Reisensburg seinem besonnenen Einsatz (gegenüber lebhaften Bedenken konservativer Kommissionsmitglieder) zu danken war, daß Christian Wagenknecht und ich unser DFG-Symposion 'Zur Terminologie der Literaturwissenschaft' durchführen konnten. Und aus dem ist dann die Konzeptionsarbeit für das neue, letztes Jahr abgeschlossene 'Reallexikon' (als Neubearbeitung von Wolfgang Stammlers legendärem 'Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte') hervorgegangen.

Natürlich hat Wolfgang Harms es sich nicht nehmen lassen, dafür dann selber mehrere Artikel beizusteuern und in durchaus lebhaften Diskussionen mit uns Herausgebern fertigzustellen. Nicht zufällig befindet sich darunter auch der Artikel zum Lemma 'Rezension': Zu den wichtigsten Verdiensten von Herrn Harms gehört nämlich, daß er als Mitbegründer und dauerhafter Herausgeber der Zeitschrift 'Arbitrium' das zeitweilig ganz darnieder liegende Rezensionswesen unseres Faches wieder auf die Beine gebracht und der seriösen fachinternen Kritik einen eigenen Ort verschafft hat.

Überhaupt ist Wolfgang Harms alles andere als ein Quietist, wie mir alle bestätigen werden, die in der Arbeit mit ihm zu tun, und das heißt: sich mit ihm auseinanderzusetzen hatten. Sie kommen zwar jetzt aus München zu uns, lieber Herr Harms, und sind da schon seit langem daheim – aber ein kleines S-tück norddeutscher S-treitbarkeit haben Sie sich, glaube ich, doch immer im Herzen bewahrt. Und so kommt, meine Damen und Herren, auch etwas Weiteres vom Besten mit nach Freiburg, was die germanistische Mediävistik bis heute auszeichnet: Streitkultur.

Das war und ist jedenfalls meine Beobachtung, von den frühesten Tagen im Göttinger Oberseminar meines Lehrers Karl Stackmann bis zum Geburtstags-Symposion für Klaus Grubmüller vor wenigen Monaten auf Schloß Hirschberg oder bis zur Wolfram-Tagung vor weni-